© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Fünf Wochen in Finnland.

Von Dr. Heinz Ebert, Leipzig.

Die schönsten Stunden im Winter sind die, in denen man Pläne schmiedet für den kommenden Sommer — doppelt schön, wenn man nach Jahren zum erstenmal wieder eine Gelegenheit sieht, ein neues Stück Welt kennen zu lernen. Seit ich 1928 die Gipfel der Alpen über dem Bodensee im Dunst verschwinden sah, hatten mich Berufspflichten an die Heimat gefesselt. So schön auch die Gaue Mitteldeutschlands und Nordböhmens sind — den Naturforscher lockt es doch immer wieder, neue Länder kennen zu lernen. Als geologische Studien mich in der Heimat auf Probleme führten, deren Lösung am besten im Grundgebirge Finnlands möglich erschien, reifte daher der Plan in mir, dieses Land einmal aufzusuchen. Mit Genehmigung meiner Behörde und mit Unterstützung der Gesellschaft der Förderer und Freunde der Universität Leipzig durfte ich im Sommer 1933 mich einige Zeit zum Studium der Geologie des Präkambriums, speziell des sog. „Karelischen Gebirges" in Ost-Finnland aufhalten. Meine Hoffnung, daß ich Gelegenheit haben werde neben den geologischen auch entomologische Sammlungen zusammenzubringen — nur von den letzteren soll hier die Rede sein —, hatte mich nicht getäuscht. Durfte ich mich doch der Begleitung meiner lieben Frau erfreuen, die es so gut versteht, den bunten Sommervögeln nachzustellen, indes ich Steinbrüche und Felswände abklopfe; überdies wollte ich ja auch meinen zweiwöchigen Erholungsurlaub in Finnland verbringen. Viel zu rasch verging das Frühjahr; manche geplante Vorbereitung mußte ausfallen, da die Zeitenwende den SA.-Mann vor eine Fülle neuer Aufgaben stellte. Ich atmete auf, als die Hatz ein Ende hatte, und der Zug uns am 10. Juni nach Stettin entführte.

Der schmucke Dampfer „Nordland" der Reederei R. C. Gribel nahm uns gastlich auf; obwohl — da zu großer Sparsamkeit gezwungen — nur Deckpassagiere, wurden wir aufs Zuvorkommendste behandelt. Das gefürchtete „Zwischendeck" war ein sehr gemütlicher, großer Raum mit richtigen Feldbetten und ganz ordentlichen Matratzen; was die übrigen Bewohner des Raums betrifft, so befanden wir uns hier in viel besserer Gesellschaft, als wenn wir I. Klasse gefahren wären, denn dort gab es eine Anzahl bemerkenswert unsympathischer Gestalten. Ueber die bekannten Komplikationsmöglichkeiten, die auf See bei schlechtem Wetter bestehen, half uns am ersten Abend eine Dosis „Vasano" hinweg; am Sonntag war dann herrliches Wetter mit ruhiger See, aber recht nordischer Kühle (Maximaltemperatur 13° C). Stundenlang geht es an den leuchtenden Silurkalkfelsen Gotlands vorbei — ob dort wohl jetzt die Raupen von *apollo verus* sich sonnen? Am Montag zeigt uns der finnische Meerbusen sein angenehmstes Gesicht. In Reval blüht es in allen Gärten; bei der Ueberfahrt nach Helsingfors ist eine so barbarische Hitze, daß der Fahrt-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wind, den man gestern verfluchte, heute nicht genug zu kühlen vermag. Herrlich die Einfahrt durch befestigte Schären nach Helsingfors, der „Weißen Stadt im Norden", wo uns nach sehr harmloser Zollrevision (trotz unseres gewaltigen Gepäcks) das Hotel „Karelia" gastlich aufnimmt.

In den 1½ Tagen Helsingfors lernt man schon eine ganze Menge. Wir vermögen zuerst kaum zu fassen, daß es hier so warm sein kann, denn wir waren auf alles gefaßt, nur nicht auf eine fast tropische Hitze so früh im Jahre. Die Vegetation war schon weit fortgeschritten, weiter als in Reval; während in der Heimat das Frühjahr sehr spät eingesetzt hatte (Fliederblüte um zwei Wochen verspätet), war es hier ungewöhnlich zeitig gekommen, so daß der Flieder jetzt (am 12. Juni) bereits voll erblüht ist. Unbeschreiblich schön die hellen Nächte mit dem in ungeahnten Farben glühenden Nordhimmel. Auch die Einheimischen genießen ihren Sommer in vollen Zügen; zu einer Zeit, zu der bei uns die Straßen ausgestorben sind, flutet hier pulsierendes Leben in Gartenlokalen und Parks. Ueberhaupt führt man hierzulande ein idyllisches Leben: Vor 9 Uhr fängt niemand an zu arbeiten; um 3 schließen bereits alle Behörden, um 6 die Geschäfte. Ruhe ist der Grundzug des Wesens aller; daß keine Straßenbahn und kein Radfahrer klingelt, keines der zahllosen Autos hupt, ist zunächst beinahe unheimlich.

Der Nachtschnellzug führt uns über Simola nach Lappeenranta (Vilmanstrand) am Saimaa-See, wo wir die erste Gelegenheit haben, die großen Schwierigkeiten der Verständigung in Finnland kennen zu lernen. Zwar wissen wir schon, daß es um 12 „Frühstück" und um 6 „Mittag" gibt, und daß man verhungern muß, wenn man nicht genau zu den festgesetzten Zeiten im Gasthaus erscheint; nun lernen wir dazu, daß man vor 8 Uhr keinen Morgenkaffee bekommt, auch nicht, wenn man nach der Nachtfahrt schon ½7 eintrifft. Geologisch ist der Tag durch die liebenswürdige Führung von Herrn Dr. Hackman ein großer Gewinn — entomologisch eine Riesenenttäuschung. Trotz des sehr einladend aussehenden Geländes besteht die Beute nur aus 2 *Pi. napi*, 3 *Br. selene*, 1 *Coen. pamphilus*, 1 *Cyan. argiolus*, 1 *Hesp. malvae*, 1 *Cucullia* sp., 4 Geometriden und 3 „Mikros"; beobachtet wurden außerdem 2 abgefl. *Van. antiopa* und 2 *Lept. sinapis*. Sehenswert war der Saimaa-Kanal bei Lauritsala, besonders die neue Schleuse Mälkiä, die mit ihren 15 m Hubhöhe fünf alte Schleusen ersetzt. Den Abend durften wir als Gäste der Familie Hackman in einer entzückenden Sommerfrische am See verbringen, bei der Walter H. jun. schon eine nette Falterausbeute zusammengebracht hatte.

Am 15. bringt uns der Autobus in aller Herrgottsfrühe auf dem Rücken des Salpausselkä[1]) entlang zu der berühmten Strom-

[1]) Der Salpausselkä ist eine riesige Endmoräne, die sich in 1 bis 2 km Breite und mehreren hundert km Länge quer durch Südfinnland zieht. An ihm stauen sich die Gewässer, so daß nördlich von ihm viele Seen liegen. Sein unfruchtbarer Rücken trägt trostlosen Kiefernwald; auf ihm laufen die wichtigsten West-Ost-Verbindungswege des Landes.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schnelle Imatra. Obwohl ein imposantes Kraftwerk dem Vuoksen-Fluß (dem Abfluß des Saimaa-Sees) viel Wasser entzieht, ist der Fall noch immer sehenswert. Die entomologische Beute ist trotz des schönen, lichten Laubwaldes und der blumigen Wiesen sehr dürftig: 1 *Pi. napi*, 1 *Anth. cardamines*, 2 *Lept. sinapis*, 1 *Par. hiera*, 1 *Coen. pamphilus*, 1 *Call. rubi*, 1 *Lyc. semiargus*, 3 Geometriden; außerdem wurde noch von *Pi. brassicae*, *Van. antiopa* und *Mel. maturna* je ein Stück gesehen. Unsere Enttäuschung ist groß: Bei Helsingfors überhaupt nichts, hier am Saimaa-See äußerst wenig Falter, und das in Landschaften, die nach etwas „aussehen" — wie soll das erst weiter nördlich werden?

Mittags geht es mit einem anderen Autobus nach Punkaharju; landschaftlich ist die Fahrt reizvoll, aber eine große Strapaze: Infolge der unzähligen ganz engen Kurven und des fortwährenden Auf und Ab packt die meisten Mitfahrer (auch die einheimischen Bauern) das große Elend, nur wir sind durch das vor 5 Tagen geschluckte „Vasano" noch immer dagegen gefeit. Die 1½ Tage Aufenthalt auf dem Punkaharju zeigten uns außer den geologischen Beobachtungen eine wundervolle Landschaft: 6 km lang zieht sich der Ås[2]) in Windungen durch den See, 15 bis 100 m breit und bis 35 m hoch, durchgängig mit Wald bedeckt, überall malerische Ausblicke auf Seen und Inseln bietend. Besonders sehenswert sind auch die Versuchsforsten auf Lehtisalo und der Urwald auf dem Ås Kokkoniemenharju (nördlich des Bahneinschnitts). Das schöne Wetter blieb uns treu; mittags herrschten im Schatten 27° C, noch abends um 9 Uhr konnte man im Freien (bei natürlichem Licht) arbeiten — in Deutschland war das heuer um diese Jahreszeit nicht möglich; prächtige Sonnenuntergänge beschlossen beide Tage. In entomologischer Hinsicht war der Bann gebrochen, wir beobachteten hier ein reiches Falterleben, das sich deutlich auf verschiedene Biotope verteilte[3]):

I. Kiefernwald des Punkaharju, stellenweise reich an Unterwuchs (besonders in der Umgebung des Valtion Hotelli): *Pi. napi*, *Anth. cardamines*, *Lept. sinapis* (einzeln), *Br. euphrosyne*, *Par. hiera* (häufig), *Call. rubi* (nicht selten), *Zizera minima* (sehr häufig). Noch um 8 Uhr abends flatterten einige Falter (besonders *sinapis* und *minima*) im Abendsonnenschein. Auf dem an Unterwuchs armen Hauptteil des Punkaharju fliegen dieselben Arten im Kiefernwald, aber bei weitem spärlicher.

II. Wiesenland (am Weg zum Bahnhof, an der Bucht Likolathi und beim Dorf Punkaharju), stellenweise etwas feucht: *Pi. brassicae*, *napi*, *Lept. sinapis* (einzeln), *Mel. athalia* (nicht

---

[2]) Unter einem Ås versteht man einen Geröllrücken, den in oder unter dem Eis fließende Wasserläufe ablagerten. Die Åser stehen alle senkrecht auf den Endmoränen, beide zusammen bilden ein gitterartiges Netz von Geröllrücken.

[3]) Hier wie in allen folgenden Fällen sind die Namen der für bestimmte Biotope typischen Falter gesperrt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

selten), *Br. euphrosyne* (einzeln), *selene* (sehr häufig), *Coen. pamphilus*, *Call. rubi* (einzeln), *Chrys. phlaeas* (1 Stück).

III. In Gebüschen und am Waldrand finden sich nur wenige Stücke, aber dafür Arten, die an den anderen Stellen kaum beobachtet werden: *Anth. cardamines*, *Gon. rhamni*, *Van. antiopa*, *Pol. c-album*, *Mel. maturna*, *Cyan. argiolus*, *Pamph. silvius* (alle nur einzeln).

IV. Eine einzigartige Stellung nimmt der Bahneinschnitt nördlich vom Valtion Hotelli ein. An dieser gegen Wind fast völlig geschützten, dafür der Sonne prall ausgesetzten, trockenen Stelle wächst zwischen Felsblöcken und Kieseln nur etwas Gestrüpp und eine Menge Papilionaceen. Hier wurden daher zahlreiche *Lyc. argus* (sehr große Exemplare) und *icarus* beobachtet, daneben ganz einzelne Stücke der Arten unter I.

Der 17. Juni sah uns auf der Weiterreise an den Ladoga-See. Bei Elisenvaara, wo wir von 9 bis 12 Uhr Aufenthalt hatten, waren sehr wenige Falter zu beobachten: *Pi. napi*, *Lept. sinapis*, *Coen. pamphilus*. Um ½2 Uhr gelangten wir nach Sortavala und kehrten im „Seurahuone" ein, unserem Standquartier für die nächsten vier Tage. Das Städtchen ist sauber, jedoch macht es mit seinen einstöckigen Holzhäusern und dem Gewirr der Telephondrähte längs der staubigen Straßen einen recht östlichen Eindruck. Hier gelang es auch erstmalig, uns mit der Bevölkerung etwas zu verständigen, da viele Leute russisch verstanden, eine Sprache, die dem Deutschen gar nicht schwer fällt zu lernen, während uns das Finnische als nicht-indogermanische Sprache völlig verschlossen bleibt[4]). Infolge der ungünstigen Verkehrsverhältnisse konnte das geologische Studienprogramm nicht vollständig durchgeführt werden, so daß zwei Nachmittage der Entomologie gewidmet werden konnten. Ein Teil dieser Zeit ging leider durch eine Fehlexkurion verloren: Die Höhen nordwestlich der Stadt zeigten zwar eine reizvolle Landschaft mit Kiefernwald, Gehölz, Wiese, Weideland und Felsen, boten auch (vom Turm auf dem Kuhavouri) eine prächtige Aussicht auf den Wechsel von Berg und See, Wald und Wiese, aber fast keine entomologische Beute. An Schmetterlingen wurden nur *Ap. crataegi*, *Pi. brassicae*, *Lept. ninapis*, *Br. selene*, *euphrosyne*, *Coen. iphis*, *pamphilus*, *Lyc. semiargus* beobachtet, alle nur in 1 oder 2 Exemplaren; dafür wimmelte es von Libellen — vielleicht haben diese gefräßigen Tiere die anderen Insekten durch ihr Massenauftreten vertrieben? Um so reicher war der Tisch gedeckt auf der Insel Riekkansaari im Nordosten der Stadt. Der erste Falter, der uns nach dem Aussteigen aus der Fähre begrüßte, war ein *Parn. apollo*; erst nach langer Jagd über das felsige Gelände (Abb.) gelang es, ihn zu erbeuten. Im übrigen flog auf dem Ufergelände nicht viel; der

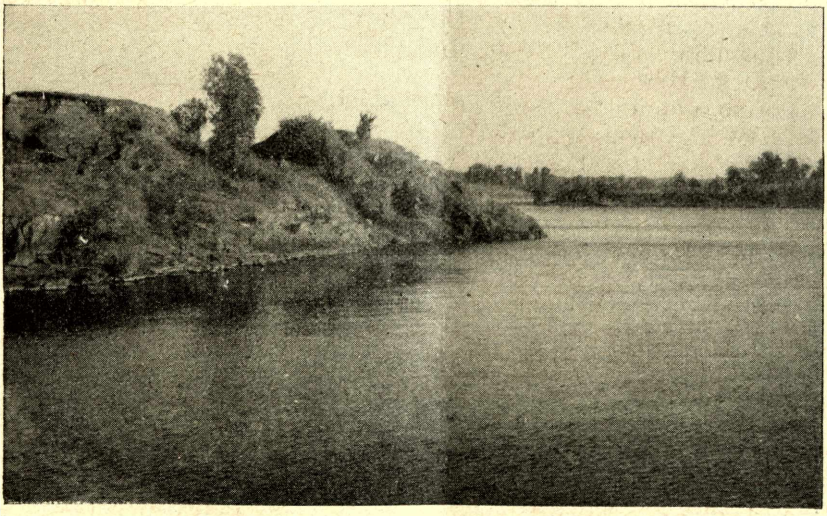
---

[4]) Ein Arbeiter sprach uns in einem Steinbruch an, es war ein Oesterreicher, zurückgebliebener Kriegsgefangener. Obwohl er ganz unter Finnen lebt und eine Finnin geheiratet hatte, gelang es ihm erst nach Jahren, die Sprache halbwegs zu sprechen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Graswuchs war bereits ganz verdorrt, an geschützteren Stellen wurde er als Viehweide genutzt. Jenseits eines ebenfalls falterarmen Feld- und Wiesenstreifens erhebt sich mauerartig der Gneiskern der Insel, auf der Höhe dicht mit Nadelholz bewachsen und deshalb von uns nicht besucht. An seinem Fuße zieht sich ein schmaler Streifen von niedrigem Laubwald, von Weide- und Wiesenland hin, und hier wurden wir für frühere Fehlschläge reichlich entschädigt. Im Laufe von 1 (am 19.) und 3 Stunden (am 20.) beobachteten wir:

Pap. machaon (2 Stück), *Parn. apollo* (2 ♂♂, augenscheinlich die ersten Exemplare), *mnemosyne* (sehr häufig, zum Teil schon abgeflogen; Häufigkeitsverhältnis ♂♂ : ♀♀ etwa 3 : 1), *Ap. crataegi*, *Pi. brassicae*, *napi*, *Anth. cardamines* ♂ (alle einzeln, ganz frisch), *Lept. sinapis* (sehr häufig, meist noch sauber), *Gon. rhamni* ♂, *Van. antiopa*, *urticae* (je 1 ganz abgeflogenes Ex.), *Mel. athalia* (nicht selten, frisch), *Br. selene* (häufig, dgl.), *euphrosyne* (einzeln, abgefl.), *Arg. latonia* (1 frischer ♂), *Par. hiera* (einzeln, ganz abgefl.), *maera* (die ersten frisch geschlüpften ♂♂),



Küste der Insel Riekkansaari bei Sortavala von der Fährbrücke aus (*apollo*-Flugplatz).

Coen. iphis (einzeln, frisch), *pamphilus* (nicht selten, frisch; 1 ganz augenloses Stück darunter), *Call. rubi* (nicht selten, ganz abgeflogen), *Chrys. hippothoë* (1 frisches ♀), *phlaeas* (wenige ganz abgeflogene ♀♀), *Lycaena argus* (wenige frische ♂♂), *orion* (einzeln, geflogen), *optilete* (der erste frisch geschlüpfte ♂), *astrarche* (dgl.), *eumedon* (nicht selten, geflogen), *icarus* (einzelne frische ♂♂), *amandus* (nicht selten, nur ♂♂, meist noch sauber), *semiargus* (1 frisches ♀), *Pamph. silvius* (einzeln), *Adop. sylvanus* (nicht

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

selten), *Hesp. malvae* (einzeln). Der große Reichtum der Fauna besteht hier weniger in der Individuenzahl weniger Arten, wie meist bei uns, sondern in der großen Zahl von Arten: 33 Tagfalterarten innerhalb weniger Stunden an einem Fleck zu beobachten, dürfte in Deutschland außerhalb der Alpen kaum möglich sein. Ein besonderer Grund für diesen Artenreichtum ist die Zusammendrängung der Flugzeiten auf eine ziemlich kurze Periode: Zwischen etwa 5. Juni und 20. Juli fliegen hier alle Arten und zwar nur in einer Generation, während sich in Deutschland die Flugzeiten der verschiedenen Arten über den Zeitraum etwa vom 5. Mai bis zum 20. August verteilen. Man beobachtet also im Norden Arten gleichzeitig, die bei uns durch längeren Zeitraum getrennt sind (z. B. *cardamines* und *apollo*); auch fliegen hier im Gegensatz zu Deutschland ♂♂ und ♀♀ meist gleichzeitig (z. B. bei *iphis*). Für den Sammler bedeuten diese Verhältnisse einen großen Vorzug: In ebensoviel Wochen, als man bei uns oder in noch südlicheren Gegenden Monate braucht, kann man fast alle in einem bestimmten Gebiet beheimateten Arten erlangen, soweit ihre Flugplätze nicht zu beschränkt sind.

(Fortsetzung folgt.)

Literaturbericht.

Von Dr. Victor G. M. Schultz, Lage (Lippe)

Dr. E. Wehrli, Die Geometriden der Ausbeute des Herrn E. Pfeiffer und Herrn L. Osthelder-München aus Marasch und Bertiz Jaila, Achyr-Dagh, Südosttaurus. — So. Mitt. München. E. G. XXIV, 1934. — 49 S. 6 Taf.

Die vorliegende Bearbeitung der reichen Geometridenausbeute, die die Herren Pfeiffer und Osthelder aus dem östlichen Taurus mitbrachten, bringt sehr viel Neues und Interessantes. Eine ganze Anzahl seltener Arten, die seit ihrer Beschreibung nicht mehr nach Europa gelangten, konnte wiederaufgefunden werden, und die eingehende Bearbeitung die sie durch unseren geschätzten Geometriden-Spezialisten erfuhren, hat manche Fragen, die offen waren, geklärt. Außer 21 neuen Subspecies fanden sich 8 neue Arten, die z. T. schon früher in derselben Zeitschrift beschrieben und in dem Lit.-Ber. I. E. Z. 27., S. 128 erwähnt wurden. Neu hinzu kommen: *Eupithecia achyrdhaghica*, *Eup. Pfeifferi*, *Ellopia cedricola*, *Gnophos Pfeifferi*. Die ursprünglich als Subspecies beschriebene *Eumera regina turcosyrica* hat sich als eigene Art herausgestellt. Der präokkupierte Gattungsname *Pfeifferia* (Typus *revocaria* Stgr.), der von Strand in *Wehrliola* geändert wurde, wird unter Ablehnung des Strand'schen Namens zu *Pfeifferula* umgewandelt. Die europäischen Exemplare von *Ptychopoda camparia* H.-S. werden als Subspecies nova *europaea* abgetrennt. Genitaluntersuchungen bei einer ganzen Anzahl von Arten hatten wertvolle klärende Ergebnisse, zeigen aber andererseits, wie schwierig dieses Gebiet ist und daß Irrtümer nur zu leicht vorkommen.

Was die Zusammensetzung der Geometridenfauna des südöstlichen Taurus anlangt, so ist zu bemerken, daß außer den gewöhnlichen europäischen Arten — die hier zur Bildung guter Lokalrassen neigen — ein großer Anteil speziell syrischer Arten und Formen vorhanden ist, die westlich des Amanus bisher nicht oder nur vereinzelt festgestellt wurden und die ihr Hauptverbreitungsgebiet in Syrien besitzen. Ob endemische Arten vorhanden sind, ist nicht mit Sicherheit zu sagen; für die endgültige Lösung dieser Frage bedarf es noch weiterer Forschungen in den Nachbargebieten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Internationale Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: 29-49

Autor(en)/Author(s): Ebert Heinz

Artikel/Article: Fünf Wochen in Finnland. 163-168